

# AUS DER ARCHÄOLOGIE

## Beim thebanischen Gaugott Month

### Armanth/Hermonthis: Annäherung an einen Gott

„Negade, Negade, Negade!“  
„Qurna, Qurna, Qurna!“  
„Erment, Erment, Erment!“

Im Staccato durchdringen die schrillen Rufe das Tohuwabohu an der westlichen Anlegestelle der Fähre von Luxor: die Fahrer der Beledy-Collectives, jener dörflichen Sammeltaxis, rufen ihre Kundschaft zusammen. Fellachen und Marktfahrerinnen, die von der Stadt in ihre ländlichen Gemeinden zurückfahren, erklimmen die gedeckten Ladeflächen der kleinen Lieferwagen.

„Erment, Erment!“

Aha, so spricht man also „Armant“ richtig aus!, begreifen wir und besteigen das nicht besonders vertrauenerweckende Gefährt.

„Erment!“ Ein letzter durchdringender Schrei, dann rattern wir los. Westwärts zuerst, in Richtung Memnon-Kolosse. In der dörflichen Agglomeration Gedide beim El-Fadliya-Kanal aber biegen wir nach Süden in Richtung Esna ab. Die Zuckerrohrernte ist in vollem Gange: Kleine Loren und große Dromedare dienen als Transportmittel. Hübsche Dörfer säumen unsere Straße, biblische Szenen bieten sich uns dar: wir sind weitab vom Touristenstrom.

A propos biblisch: Von unserem Chauffeur erfahren wir, dass die Einheimischen Armant als Geburtsort des Moses betrachten!

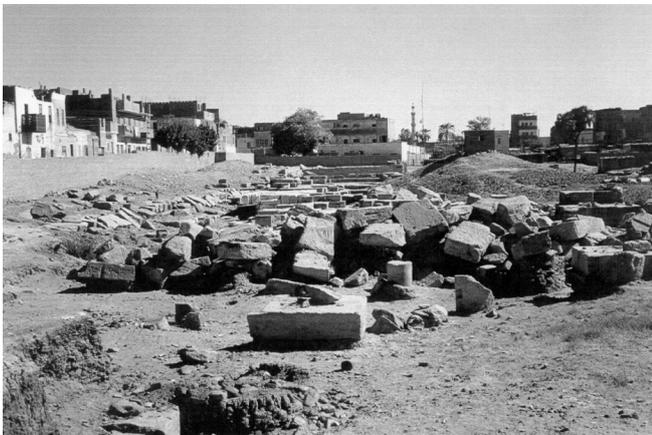


Abb. 2: Das Trümmerfeld von Armant

Armant: ein verschlafenes Landstädtchen. Freundliche Müßiggänger weisen uns den Weg zum Tempel. Beim Anblick des kläglichen Trümmerfeldes können wir unsere Enttäuschung nur schlecht verbergen: Von dem einst stolzen Haupttempel des Month und der Rat-tau in Hermonthis, dem „südlichen Heliopolis“, sind nur noch wenige traurige Reste

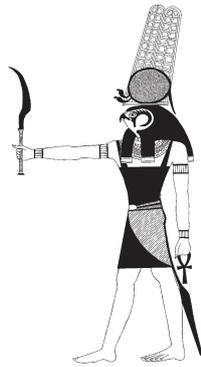


Abb. 1: Month

vorhanden (Abb. 2).

Den Wissenschaftlern der napoleonischen Expedition bot sich vor rund zweihundert Jahren noch ein ganz anderes Bild (Abb. 3). Bereits Champollion stellte am 27. November 1828 fest, dass das Mammisi (Geburtshaus) der Tempelanlage, das „Haus des Glanzes“, von Cleopatra VII. Philopator für Rattau und ihren Sohn Harpare errichtet wurde. Der Engländer Frith konnte im Jahre 1857 noch eine prächtige Ruine auf seine fotografische Platte bannen, wie auch der in der Begleitung des großen Schriftstellers Gustave Flaubert reisende französische Fotograf Marcel DuCamp. Was ist mit dem stolzen Tempel passiert? Der Bau wurde in den Jahren 1861/62 vollständig abgerissen und in einer Zuckerfabrik, die noch heute steht und eine der größten Ägyptens ist, verbaut.



Abb. 3: Tempelruine von Armant (Description de l'Égypte)

Erst im 20. Jh. wurde das Gelände systematisch wissenschaftlich untersucht. Leider kam die vielversprechende Ausgrabung des Engländers Sir Robert Mond 1938 durch dessen vorzeitigen Tod zum Stillstand. Die Reste des Pylons Thutmosis' III. mit der berühmten Darstellung einer Nashornjagd konnten immerhin noch freigelegt werden. Auch Reliefs aus der Zeit des Menthu-hotep Seanch-Ka-Ra (11. Dyn.) und Sesostris' III. (12. Dyn.) wurden gefunden (Abb. 4). In sechs



Abb. 4: Wächterfigur

Metern Tiefe barg man sogar prädynastische Reste. Da nun meines Wissens nie ein Tempel von einem Gott an einen anderen „übergeben“ wurde, müsste man aus dem Vorhandensein so früher Hinweise schließen, dass hier schon in der Vorzeit der Gott Month verehrt worden ist, lange vor seiner ersten Erwähnung in den Pyramidentexten!

Im hinteren Teil der Tempelanlage befanden sich wahrscheinlich die Stallungen für den Buchis-Stier, den heiligen weißen Stier des Month. Das Buchaeum selbst, die unterirdische Grabanlage der Stiere, wurde weit vom Tempel entfernt in der Wüste gefunden.

Wer war nun eigentlich der Hausherr dieses einst riesigen Tempels?

Dem Umstand, dass der Month-Tempel zu Armant der Barbarei des Fortschrittswahns des 19. Jh.s zum Opfer fiel, ist es zuzuschreiben, dass wir über Month fast nichts wissen. Wenigstens ikonographisch ist der Gott jedoch weitgehend gesichert: Wir haben eine genügende Anzahl an Darstellungen von ihm.

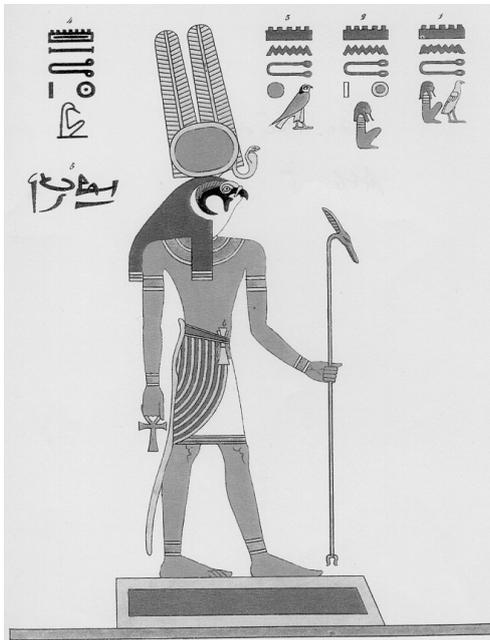


Abb. 5: Month (Champollion 1823)

Abb. 5 zeigt den Gott so, wie ihn Jean François Champollion in seinem „Panthéon Egyptien“ (Paris 1823) darstellte. Month steht auf einem Podest in der Form der Hieroglyphe für Maat, der Göttin der Weltordnung. Er trägt das Waszepter in der linken und das Henkelkreuz Anch in der rechten Hand, eine durchaus übliche Darstellungsart bei vielen Göttern. Es handelt sich bei dem göttlichen Wesen um eine Mischgestalt: Menschenkörper und Falkenkopf. An seinem Lendenschurz ist ein Stierschwanz befestigt. Die Krone besteht aus der von einem Uräus besetzten Sonnenscheibe und einer doppelten, in die Perücke gesteckten Falkenfeder.

Champollion hat freundlicherweise auch noch die Schreibweise des Namens darübersetzt: *Mntw*. Was dabei auffällt, ist die rein hieroglyphische Schreibweise *Mn(n)T(w)* (das *w* ist bei der Variante ganz rechts in Form des Wachtelküchens beigefügt), es kann also nicht ein Piktogramm für den Gott stehen wie etwa bei Min, Neith oder Osiris. Hingegen steht als Determinativ manchmal eine Sonnenscheibe (ein Hinweis auf den solaren Aspekt des Gottes, wie auch die Sonnenscheibe selbst, die er auf dem Haupte trägt), ver-

bunden mit dem Götterdeterminativ „sitzender Gott“ oder – viel typischer für unseren Gott – „Falke“. Der Eigenname konnte noch nicht befriedigend übersetzt werden. Er dürfte ursprünglich „Falke“ bedeuten, das legen die Pyramidentexte nahe. Aber dieselbe Quelle lässt auch vermuten, dass es sich um eine Bezeichnung für „Stern“ handeln könnte. Nach Hornung dürfte der Name schlicht „der Wilde“ bedeuten.

Abb. 1 zeigt das charakteristische Kennzeichen des Month, das Champollion in seinem „Panthéon“ leider vergessen oder unterschlagen hat: der Falkengott trägt eine Doppelkobra über seiner Stirn. Dieser doppelte Uräus ist nun tatsächlich das Hauptunterscheidungsmerkmal zu anderen Falkengöttern mit Menschenleib und Sonnenscheibe, wie zum Beispiel Ra oder – vor allem – einigen nubischen Göttern, die eine ähnliche Krone tragen. A propos Nubien: gerade die „schwarzen Pharaonen“ ließen sich in der 25. Dynastie gerne mit Doppeluräus darstellen, was bei ihnen vielleicht die Herrschaft über die „Beiden Länder“ symbolisieren sollte – allerdings meinten diese Herrscher wohl damit nicht Unter- und Oberägypten, sondern Ägypten und ihr Stammland Nubien.

Die Waffen des Gottes sind der Speer, die Harpune und das Krummschwert, das er manchmal dem König überreicht. Seine Elemente sind das Feuer und die Luft, die ihm zugehörige Farbe ist Rot.

Die erste schriftliche Erwähnung des Month begegnet uns in den Pyramidentexten, in den Sprüchen 1378b und 1081 a-b, im Zusammenhang mit Anrufungen zum Aufstieg des Königs: ganz klar ist hier Month in seinem Aspekt als Falke und damit in seinem solaren Aspekt angesprochen. Der tote König steigt als Menthu-Vogel zu den Zirkumpolarsternen auf. Unter Pepi I. ist eine Priesterschaft des Month nachgewiesen, im Totentempel von Pepi II. wird der Gott zweimal erwähnt. In einem thebanischen Grab des späten Alten Reiches wird er zum erstenmal als „Herr von Armant“ bezeichnet, also als Gaugott. Seinen Aufstieg verdankt er aber der 11. Dynastie, wo er zuerst im Totentempel des Menthu-hotep in Deir el-Bahari und dann in den ihm geweihten Tempeln von Armant, Medamud, et-Tod und schließlich Karnak prominent auftritt. Zudem nennen sich in der 11. Dynastie eine ganze Anzahl von Pharaonen Menthu-hotep, also „Month ist zufriedengestellt“ (um nur eine von mehreren Übersetzungsvarianten anzugeben). Durch die Reichseinigung unter Menthu-hotep II. Nebhepetre („Herr des Ruders, ein Re“, 2008-1957 v.Chr.) wird der Falkengott sogar zu dem, was man „Reichsgott“ nennen könnte – ein Rang, den ihm allerdings schon in der folgenden 12. Dynastie der an Bedeutung gewinnende Amun streitig machen wird. Immerhin wird er bis in die späteste Zeit als Gaugott der Thebais unbestritten herrschen, zudem als Kriegs- und (in späterer Zeit) als solarer Gott. Sogar in der „persönlichen Frömmigkeit“ spielt Month – vor allem seit der Spätzeit – eine wichtige Rolle: er wird in sog. magischen Texten zur Verteidigung gegen persönliche Feinde angerufen; das gehört offenbar zu seinem Hauptaspekt als Kriegsgott.

Schon früh werden dem Gott die Damen Tjenenet, „die Erhabene“, und Junit, „die Hermonthische“, eine thebanische Lokalgöttin, beigesellt. Im Zuge der zunehmenden Solarisierung des Month wird im Laufe des Neuen Reiches die Göttin Rat-Taui „(weiblicher) Re der Beiden Länder“ seine Gefährtin. Dieser Verbindung entspringt ein kindlicher Gott, Harpare. In Edfu bildet Month mit der Löwengöttin Mehyt und ihrem Kind Harpokrates eine Göttertriade.

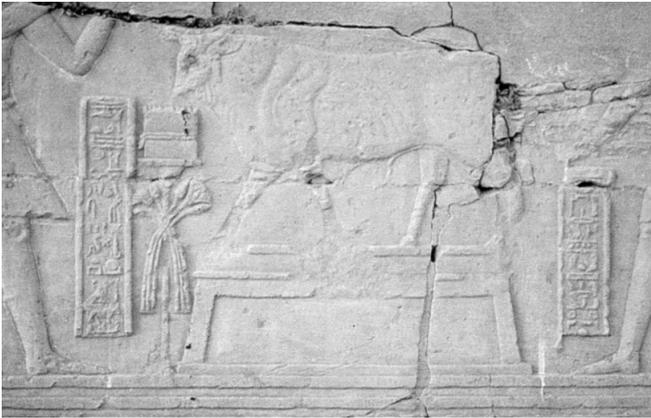


Abb. 6: der Buchis-Stier (Relief aus dem Tempel von Medamüd)

Auch das Phänomen der „Götterspaltung“ treffen wir bei ihm an, er wird in den Kult der acht Urgötter von Djeme (Medinet Habu) einbezogen und übernimmt dort die Rolle der vier männlichen Partner. Dies wird der Grund sein, warum ihm – dem „Ur-Gott“ – in der Thebais vier Tempel geweiht werden.

Vielleicht schon im Alten Reich (Pyr. 1081) erscheint Month, der seit der XI. Dynastie auch als „weißer Stier“ apostrophiert wird, in der Form des Buchis (Abb. 6). Das ist der heilige Stier von Armant, dessen Name erst sehr spät als *bḥ* (vielleicht für *b3ḥw*, „der Östliche“?), *b3-3ḥ* („leuchtende Seele“) oder sogar *b3-hr-h3t* („Seele auf dem Leichnam“) auftaucht (LÄ I, Sp. 874). Dieser Stier hat einen weißen Körper und einen schwarzen Kopf, sieht also fast wie ein Negativbildnis des bekannteren Apis-Stieres aus. Wie dieser wird der Buchis durch den König inthronisiert und nach seinem Tode feierlich im Buchaeum bei Armant beigesetzt, in der Nähe der ebenfalls hochverehrten Stiermütter. Die letzte uns bekannte Buchis-Stele – Grabstele eines beigesetzten Stieres – kennen wir aus erstaunlich später Zeit: unter der Regierung des römischen Kaisers Constantius II. wurde sie im Jahre 340 n. Chr. aufgestellt!



Abb. 7: Mühlstein (aus et-Tôd)

Diese Erscheinungsform des Month als Stier gilt gleichzeitig als der „Herold des Ra“ oder kann sogar direkt mit dem Sonnengott gleichgesetzt werden – dies alles aber erst in demotischer Zeit. In römischer Zeit treffen wir Month dann sogar als Mischform mit Menschenleib und Stierkopf an (Abb. 7). Das entsprechende Relief aus et-Tôd wurde später als Mühl-

stein wiederverwendet. Nach Bonnet (Reallexikon der ägypt. Religion) hat Month aber von Hause aus nichts mit einem Stier zu tun. Viel eher wird schon recht früh ein bereits bestehender Stierkult mit ihm verbunden worden sein.

Wir stehen nun also im einst so stolzen Tempelareal des thebanischen Gaugottes. Der Wärter, der uns begleitet, scheint seine Aufgabe als Cicerone nur sehr widerwillig wahrzunehmen, auch ein Bakschisch stimmt ihn nicht heiterer. Die wachsende Bedeutung des Amun in der 12. Dynastie hat den Gott „seines“ Tempels in die Ränge verwiesen. Das wirkt sich verheerend auf das Geschäft aus, bis auf den heutigen Tag; kaum ein Tourist, der die thebanischen Amun-Tempel auf seinem Programm stehen hat, wird sich hierher verirren. Wir stören nur die Ruhe des staatlich subventionierten Ghafirs und kehren deshalb schon bald wieder nach Luxor zurück.

### et-Tôd/Tuphium: Aspekte eines Gottes

Südlich von Kairo gibt es in Ägypten eigentlich nur zwei Richtungen, die man einschlagen kann: Norden oder Süden. Das erleichtert die Orientierung ungemein. Wir wissen, dass et-Tôd zirka 25 km südlich von Luxor am Ostufer des Nils liegt. Die arabischen Wegweiser können wir zwar nicht lesen, fehlgehen werden wir aber kaum. Mansour, der uns aus chinesischen und indischen Einzelteilen zwei „neue“ Fahrräder zusammengebastelt hat, schreibt uns freundlicherweise den Namen unseres Zielortes in dekorativer arabischer Schrift auf einen Zettel: Also los!

Die Straße führt lange dem Strom entlang, bis zu einer Militärsperre in der Nähe der neuen Brücke nach Armant. Die Bewaffneten – vorwiegend junge Burschen – wollen uns nicht passieren lassen, werden sich aber um eine Bewilligung für uns bemühen. Inzwischen albern sie herum, tun so, als würden sie unsere Stahlesel requirieren, möchten unbedingt von uns einige Brocken Schweizerdeutsch erlernen (im Austausch für suspekter arabische Vokabeln) und laden dann plötzlich unsere Räder auf einen ankommenden Militärjeep auf. Auf den Sitzen liegende Sturmgewehre werden beiseite geschoben, man bittet uns, Platz zu nehmen: Das Militär wird uns höchstpersönlich zur Kreuzung nach et-Tôd führen! Ein etwas mulmiges Gefühl beschleicht uns, aber schließlich sind wir auf den Spuren des „ägyptischen Kriegsgottes“.

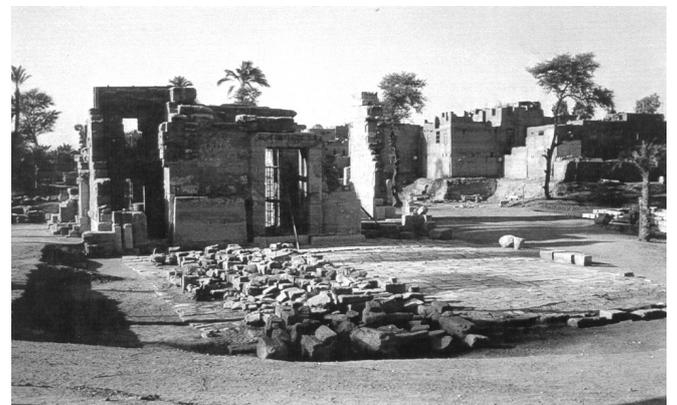


Abb. 8: Month-Tempel von et-Tôd

Die anschließende Radfahrt durch die archaisch anmutenden Lehmhüttdörfer bietet unvergessliche Eindrücke, ägyptisches Leben hautnah, wohl fast wie vor viertausend Jahren, als Month noch einer der prominentesten Götter war. Ein älterer Einheimischer fährt uns mit seinem Velo voraus durch

mehrere Ansiedlungen bis zum Tempel, den wir ohne seine Hilfe (und Mansours Zettel) wohl kaum gefunden hätten.

Die Ghafirs nehmen uns freundlich in Empfang. Welch ein Unterschied zu unserer Erfahrung in Armant! Vielleicht wirkt sich die bukolische Umgebung wohltuend auf die Seelen der Wächter aus: Sehr malerisch zwischen den Häusern und einer Moschee liegen die Reste des Month-Tempels von et-Tod, dem griechischen Taphium, das altägyptisch Djertj hieß (Abb. 8).

Kleinere Tempel wurden hier schon im Mittleren Reich unter Menthu-hotep, Neb-hepet-Ra und Menthu-hotep Seanch-Ka-Ra errichtet, die später durch einem größeren Neubau Sesostri's I. ersetzt wurden. Im Fundament dieses Tempels wurde 1936 der „Silberschatz von et-Tod“ entdeckt, der sich heute im Louvre und – zu einem kleinen Teil – im Ägyptologischen Institut Basel befindet. Es handelt sich dabei um Wertgegenstände in vier Bronzetrüben, die unter Amen-em-hat II. aus den Nachbarländern (vielleicht aus Kreta) importiert wurden, womöglich als Tribute (s. Kemet 9/3).

Ptolemaios IV. verband die Kaianlage mit einer Sphingenallee. Ptolemaios VIII. Euergetes war es dann, der das Gotteshaus beträchtlich erweiterte und mit einer Umfassungsmauer umgab. Noch bis unter den römischen Cäsaren Antoninus Pius wurde an der Dekoration gearbeitet. Unter der Moschee neben dem Tempelgelände wird noch ein größerer Tempel Thutmosis' III. vermutet. Selbstverständlich haben die frühen Christen dann eines der Gebäude als Kirche umfunktioniert, wovon noch viele schöne koptische Kapitelle und andere Spolien (aus anderen Bauten wiederverwendete Bauteile) zeugen.

Am interessantesten finden wir jedoch die Reste eines riesigen Pfeilers, auf dem die schön gearbeitete Kartusche des Königs Userkaf aus der 5. Dynastie zu lesen ist (Abb. 9). Auch hier wieder manifestiert sich also indirekt der Gott Month lange vor seiner ersten schriftlichen Erwähnung in den Pyramidentexten, denn zweifellos war auch das Bauwerk des Userkaf ein Month-Heiligtum.

Der alte Gaugott der Thebaï's wird seine Wurzeln wohl schon in sehr früher Zeit haben. Der kleine Horus-Tempel auf dem Thot-Berge in Theben West, den wir letztes Jahr aufgesucht haben (s. Kemet 9/2), wies wohl schon in der Frühzeit ein dem Month geweihtes Sanktuar auf. Auch das wahrscheinliche Alter des Tempels von et-Tod (und auch derjenigen von Armant und Medamud) spricht für ein frühes Aufkommen des Gottes im thebanischen Gau.

### Welche Funktion hatte nun Month innerhalb der ägyptischen Götterwelt?

Im Gegensatz zu den Göttern Griechenlands sind die ägyptischen keine „Berufsgötter“: sie treten immer unter mehreren Aspekten auf. Deshalb können auch verschiedene Göttinnen oder Götter die gleichen Funktionen erfüllen. Als Kriegsgöttinnen amtieren zum Beispiel auch Neith oder Sachmet (beides Frauen!), als solare Gottheiten Horus, Ra, Atum,

Amun, Chepri (um nur einige zu nennen) usw.

Unter dem Aspekt des Kriegsgottes ist uns Month wohl am besten bekannt. Schon seine Erscheinungsformen als Falke und als Stier weisen auf seinen kämpferischen Charakter hin. Anschaulich ist die Beschreibung des Falkenaspekts des Month in den Urkunden VIII / 21: ein Raubvogel auf Beutejagd. Es heißt hier: „*Month-Re, Herr von Theben, Stier in Hermonthis, Herr von Medamud, mit Kult in Tod, Greif mit gespreizter Kralle, schneller als der Wind, wenn er weht, mit glänzendem Federkleid und spitzem Schnabel, der den einholt, der seinen Weg kreuzt, der seine Krallen mit der Haut seiner Feinde bekleidet, der ihr rohes Fleisch frisst und ihr Blut einschlürft.*“

Im Text 27 heißt es hingegen zum Stieraspekt: „*Göttlichster Gott, der im Anbeginn entstand in seiner Gestalt des verjüngten Stiers, der den Horizont überquert in seinem Namen als Jungstier, als Scheckiger mit spitzen Hörnern.*“

Menthu-hotep II. vereinigt die Beiden Länder nach dem Chaos der Ersten Zwischenzeit erneut unter dem Zeichen des Month, der hier ganz entschieden als falkenköpfiger Kämpfer auftritt. Vor allem im Neuen Reich gilt Month dann als der „gute Genius“ des kriegerischen Königs, von Month erhält Pharaos sein alles bezwingendes Krummschwert. Er ist – meist zusammen mit Seth – der „Herr der Waffen“. Der Gott steht sogar mit dem jeweiligen Herrscher zusammen auf dem Kriegswagen. Der König ist in dieser Situation „wie Month“, er verrichtet „das Werk des Month“. Bekannt sind unter anderen die Erwähnungen des Königs als „Month der Beiden Länder“, z.B. bei Ramses II. in der Beschreibung der Schlacht von Qadesch.

Als Kriegsgott übt Month natürlich auch eine apotropäische – also Unheil abwehrende – Wirkung aus, nicht nur an Tempelwänden, sondern vor allem auch am Bug der Staatsschiffe. Sogar in der Unterwelt taucht Month zuweilen auf: Am Bug der Barke des Ra, wo er gegen die feindliche Schlange Apophis kämpft, als Stellvertreter des Seth. Der König schützt sich im Kriege mit einem Pektoral, einem Brustgehänge, auf dem Month in kriegerischer Aktion dargestellt ist, „*öfters in der Form einer Sphinx oder eines Greifen.*“ Zudem amtiert der Gott als Schutzherr des Sportwesens, z.B. auf einer Stele Thutmosis' III. in Armant. Wen wundert es, dass noch heute die sportliche Erziehung (z.B. in der Schweiz) weitgehend dem Militärdepartement unterstellt ist.

Eine solare Verbindung des Month wiederum zeigt die Tatsache, dass Armant in den Quellen immer wieder als „südliches Heliopolis“ bezeichnet wird: dies weist auf die Verbindung des Gaugottes mit der alten „Sonnenstadt“ und damit auf seinen solaren Aspekt hin. Auch seine Erscheinungsform als Falke bringt ihn ganz in die Nähe des alten Himmelsgottes Horus (Month als „thebanischer Horus“, „Horus mit starkem Arm“), aber auch in diejenige des Ra, der uns in einer „*ähnlichen Erscheinungsform als falkenköpfiger Mensch entgegentritt.*“ Tatsächlich wird Month manchmal als „Sohn des Ra“ bezeichnet. Zudem gibt es die synkretistischen Formen als „Month-Horus“ und (wesentlich häufiger) als „Month-Ra“ – was wieder in einem typisch ägyptischen Widerspruch zur Vater-Sohn-Beziehung der beiden Götter steht. Sogar ein „Month-Ra-Harachte“ begegnet uns hie und da. Seine Krone mit Sonnenscheibe und Falkenfedern unterstreicht diese Beziehungen auch ikonographisch. Dass Month seit dem Neuen Reich als Gattin Rat-Taui beigezelt wird, erhebt ihn voll-



Abb. 9: Kartusche des Userkaf

kommen in die solare Sphäre. Zudem wird er in dieser Zeit oft mit Amun, seinem „Überwinder“, verbunden und heißt dann – in sozusagen solarisierter Form – „Month-Amun-Ra“. Dass sogar eine synkretistische Verbindung „Month-Schu“ existiert, verstärkt diesen Aspekt noch. Schu ist der alte Lichtgott der „Neunheit von Heliopolis“ und Sohn des Atum, und das ist wohl die Erklärung dafür, warum Month als „Sohn des Sonnengottes“ erscheinen kann, Atum wird später mit Ra gleichgesetzt. Das klingt alles ziemlich kompliziert, ist aber recht harmlos im Vergleich zu den priesterlichen Spekulationen der griechisch-römischen Zeit, die Anklänge des Month beim Buchis-Stier erkennen wollen.

Vor allem ist Month aber der alte Gaugott des thebanischen Gaus. Meines Wissens gibt es außerhalb des thebanischen Gaus überhaupt keine Month-Tempel. Aber erst in dem schon erwähnten Grab (TT 186) wird Month als „Herr von Hermonthis“ angesprochen, am Ende des Alten Reiches. Von jetzt an bleibt er jedoch bis in die allerspätste Zeit der unbestrittene Gaugott der Thebaïs. Dass vier Könige der 11. Dynastie den Gott in ihrem Namen führen („Menthuhotep“), weist ihn auch eher als Herrn der Herkunftsgegend eben dieser Herrscher aus denn als Kriegsgott, obschon natürlich auch dieser Aspekt viel mit den kriegerischen Auseinandersetzungen der zweiten Reichseinigung zu tun haben mag. Jedenfalls ist es laut Aussage eines Turiner Reliefs Month, unter dessen Patronat die neuerliche „Vereinigung der beiden Länder“, *das sm3-t3.wj*, stattfindet (Turin 1447,7).

Soviel zu den Aspekten „unseres“ Gottes.



Abb. 10: Kloster in et-Tôd (Pisentius und Abschai)

Nachdem uns die freundlichen Wärter noch mit wohlschmeckendem Tee bewirten haben, machen wir uns auf den Rückweg, vorbei an dem malerischen Lehmkuppelkloster der Heiligen Pisentius und Abschai (Abb. 10), vorbei an dem koptischen Friedhof, vorbei an krugtragenden Frauen, Schisch-rauchenden Männern und spielenden Kindern, durch abendliche Dörfer: ländlicher Frieden.

### Karnak: Month als Königsgott?

Der Month-Bezirk nördlich des großen Amun-Tempels von Karnak dürfe nicht betreten werden, denn es herrsche Einsturzgefahr, zudem seien immer wieder giftige Kobras anzutreffen. Auch hier wurde Month also von Amun verdrängt. Ich kann mein Foto deshalb nur aus Distanz schießen (Abb. 11).

Trotzdem wendet sich der Eingang des Month-Tempels denn auch weg von der Anlage seines mächtigeren Nachfolgers

und blickt nach Norden, in Richtung Medamud. Wieder wird der Prozessionsweg zur Kaianlage von zwei Obelisken und einer Sphingenallee geschmückt. Zum Amun-Tempel hingegen besteht absolut keine Verbindung (Abb. 12).

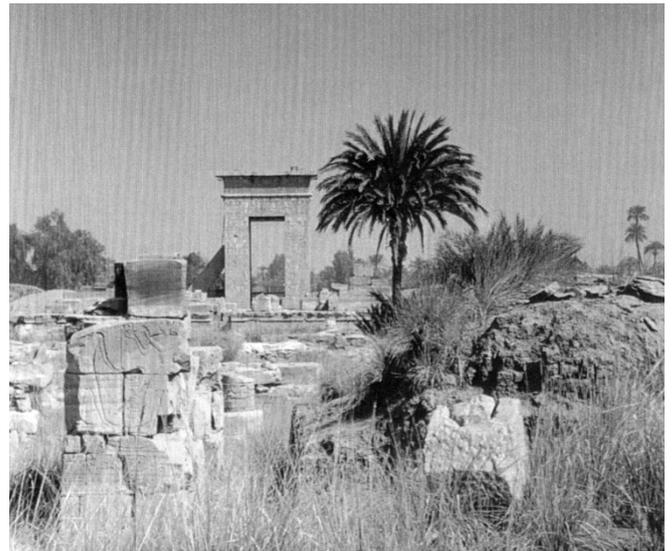


Abb. 11: Month-Bezirk von Karnak

Amen-hotep III. ist der Bauherr dieses Tempels. Eine (vermutete) Vorgängeranlage konnte bisher nicht ausgemacht werden. Leider sind auch vom Bau des Neuen Reiches nur spärliche Überreste vorhanden, vor allem fehlen Darstellungen, die die Deutung der Räume erlauben würden.

Der nubische Pharaos Taharka errichtete in der 25. Dynastie eine Säulenhalle, und die Ptolemäer bauten den Tempel weiter aus. Schon Nektanebos I. umgab die Tempel mit einer Umfassungsmauer und einem gewaltigen Eingangstor im Norden – Bab el-Abd („Sklaventor“) nennen es die Einheimischen –, das von Ptolemaios III. Euergetes I. und Ptolemaios IV. Philopator dekoriert wurde (Abb. 13). Das Französische Institut (IFAO), das seit 1939 hier arbeitet, legte westlich ausserhalb der Umfassungsmauer auch noch ein „Schatzhaus“ des Thutmosis I. frei.

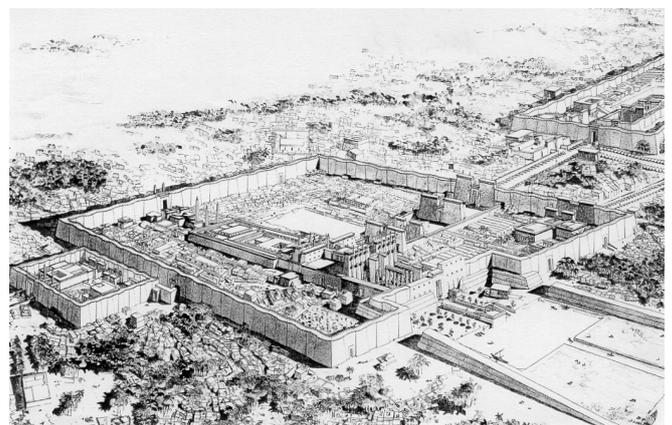


Abb. 12: ganz links im Bild, nördlich des großen Amun-Tempels von Karnak, befindet sich der Month-Bezirk (Rekonstruktion: Aufreere/Golvin/Guyon)

An die Rückwand des Hauptgebäudes wurde ein kleiner Maat-Tempel gebaut. Hier, im Hause der Göttin der Wahrheit, fanden in der 20. Dynastie (unter Ramses IX.) die berühmten Grabräuberprozesse statt!

Schon seit einiger Zeit beschäftigte mich während unserer Exkursionen auf den Spuren des alten Gaugottes die Frage,



Abb. 13: Karnak, Nordtor des Month-Bezirks (Photo: H. Ricke, 1929)

ob Month nicht vielleicht – wie etwa der weit prominentere Horus – als „Königsgott“ bezeichnet werden könnte? Schon seine ursprüngliche Falkengestalt erinnert natürlich an die Gleichsetzung des Königs mit diesem Raubvogel, vor seiner Geburt ist Pharao der „Falke im Ei“, später der „Falke im Nest“. Und stirbt er schließlich, heißt die Metapher: „Der Falke ist aufgestiegen zu seinem Horizonte.“ Bereits auf der „Städtegründungspalette“ der Vorzeit wird ein kriegerischer Falke gezeigt, der sicher mit dem König gleichzusetzen ist (Abb. 14). Der Synkretismus des Month mit Horus („Month-Horus“) bringt den Falkengott natürlich automatisch in die königliche Sphäre.



Abb. 14: Städtepalette (Museum Kairo)

Auch der Stier ist ein mächtiges Königstier. Das wissen wir nicht nur von der prädynastischen „Stierpalette“ (Abb. 15), sondern auch von der noch viel bekannteren Narmerpalette (Abb. 16), wo der König in Stiergestalt eine ganze Stadt (kenntlich gemacht durch die Ringmauer) zerstört. Wie andere Hieroglyphenzeichen (Löwe, Krokodil, später das Pferd) kann auch das Stierzeichen zum Determinativ für „Herrscher“ werden.

Die einheitliche Struktur der ägyptischen Welt bedingt die Wesensverwandtschaft zwischen Gott und König. Deshalb



Abb. 15: Stierpalette (Louvre, Paris)

tragen Götter zum Teil Königsprädikate (Amun als „Herr der Throne der beiden Länder“, als „König der Götter“, „Herr der Beiden Länder“ etc.; für Month ist – wie für Osiris, Re und Amun – eine ganze Königstitulatur belegt!), Könige aber diejenigen von Göttern und werden den Göttern zumindest in ihren Epitheta gleichgestellt: „Vollkommener Gott“ (*ntr nfr*) ist einer der häufigsten Titel in der Königsnomenklatur. Oft wird der Herrscher auch einfach als *ntr pn*, „dieser Gott“, bezeichnet. Auffallend ist auch die Porträtähnlichkeit vieler Könige mit einem Gott, man denke nur an Amun, der in Karnak die Gesichtszüge Tut-anch-Amuns trägt.



Abb. 16: Narmer als Stier (Museum Kairo)

Als Herrscher trägt der König nicht nur einen Horus-Namen, sondern auch einen, der mit „Goldfalke“ (*bjk nbw*) bezeichnet wird. Interessant ist, dass im Neuen Reich der Falken- und der Stieraspekt der Regenten im sog. Horus-Namen vereinigt werden: der Pharao wird hier meist als „Horus – starker Stier“ bezeichnet!

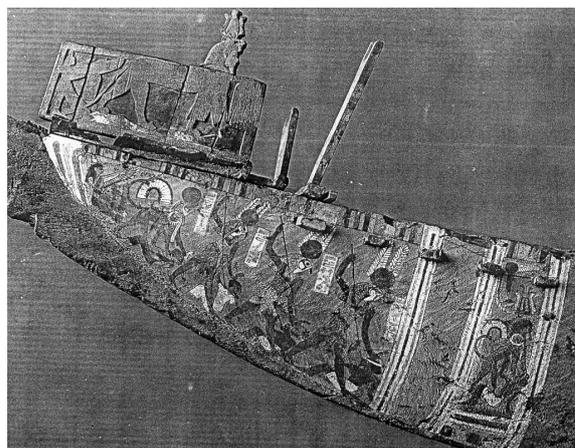


Abb. 17: Schiffsmodell Amen-hotep II. (Museum Kairo)

Dass der Gott direkt als handelnder König dargestellt ist, trifft man hingegen selten an. Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang die Darstellungen am Bug eines Schiffsmodells aus dem Grabe Amen-hoteps II. (Abb. 17, Catalogue général Cairo CG 3944), bei dem es sich zweifellos um ein Staats-, also ein Königsschiff handelt: links erkennt man Month als Greifen, wie er Feinde niedertrampelt.

Der Greif ist aber ein Symboltier des Königtums. Rechts hingegen tritt der Gott gleich dreimal in der altbekannten Königsrolle beim „Niederschlagen der Feinde“ vor uns (hier ist es allerdings eher ein „Niederstechen“), eine Darstellung, die uns schon seit der Narmer-Palette als Chiffre für die Königsmacht über die Fremdvölker geläufig ist (Abb. 18).

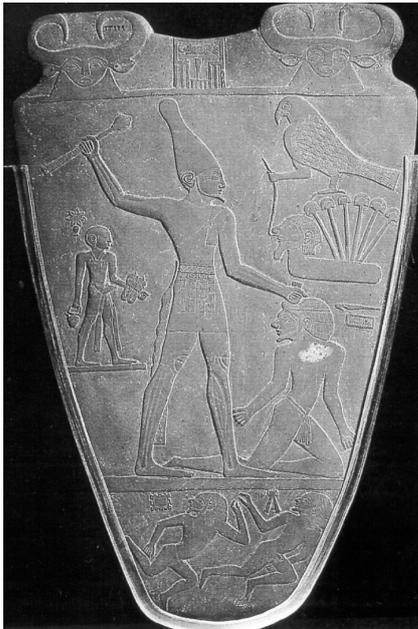


Abb. 18: Narmer-Palette (Museum Kairo)

Month bezeichnet sich nicht nur – wie andere Götter auch, z.B. Amun – als „König der Götter“, sondern er erscheint, *„um die Königsherrschaft in Karnak zu empfangen, sich auf dem Thron der Majestät des Königs von Ober- und Unterägypten zu etablieren. dessen Vollkommenheit von den Bewohnern Thebens [gepriesen] wird, indem [sie sagen:]: „Mögest du bei uns bleiben auf dem Thron deines Vaters.“*

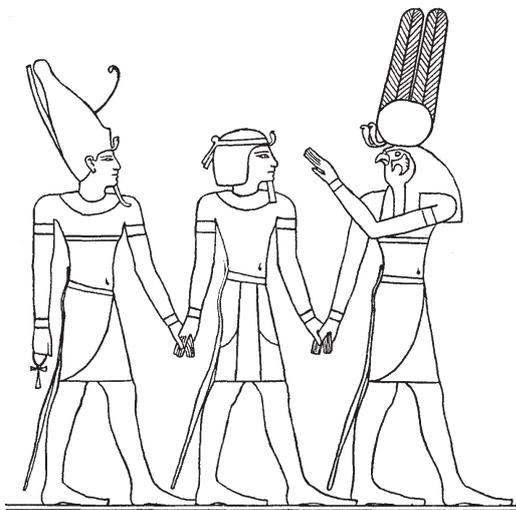


Abb. 19: Der König zwischen Atum und Month

Ein häufiges Auftreten Months in der königlichen Sphäre bezeugen die Tempelszenen im ganzen Lande, wo dargestellt

ist, wie der König von Month und Atum geleitet wird (Abb. 19). Und Atum mit seiner Doppelkrone ist – wie Horus – ein Königsgott par excellence. Wenn Month also in der gleichen Rolle dargestellt wird, muss er auch ein Königsgott sein. Auf einem Relief im Totentempel Menthu-hoteps II. in Deir el-Bahari wird der König in der Umarmung mit Month und der ortsansässigen Totengöttin Hathor gezeigt (Abb. 20). Diese Darstellung entspricht genau derjenigen von Sesostris III. und Atum im Museum von Kairo.

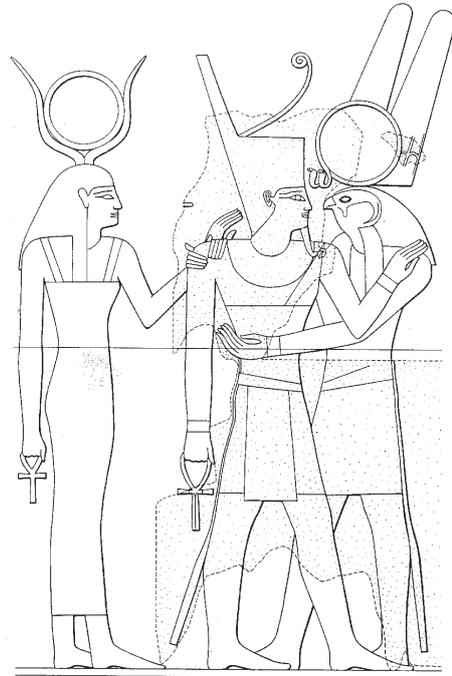


Abb. 20: Month umarmt den König im Beisein von Hathor

Nicht gerade selten wird dann die verwandtschaftliche Beziehung des Königs zu Month als Kriegsgott erwähnt und dargestellt, er ist der „Vater des Königs“ (was den König selbst um eine Generation von seinem Vater Re entfernen würde, der ja gleichzeitig der Vater des Month ist.). Die Könige bezeichnen sich z.B. wie Ramses III. in Medinet Habu als *„groß an Tapferkeit wie sein Vater Month“*. Ramses II. sagt in seiner Schilderung der Schlacht von Qadesch: *„Seine Majestät wurde stark wie sein Vater Month.“* Und Ptolemaios III. Euergetes, der auf einem Relief in Karnak vor Month und Rat-Taui eine Schlange ersticht, nennt sich *„mutig wie Month, der Siegreiche, der die Feinde seines Vaters erschlägt.“*



Abb. 21: Streitwagen Thutmosis IV.

Zuweilen tritt der König sogar direkt als Month auf, z.B. Thutmosis IV. auf einer Abbildung im Innern seines Streitwagens (Abb. 21). Zweifellos handelt es sich hier um eine Verkörperung der kriegerischen Vitalität des Königs, die manchmal auch mit dem Epitheton „Month der Beiden Länder“ umschrieben wird. Auffallend ist, dass die einzigen menschlichen Darstellungen die armen Feinde sind. Thutmosis tritt als „geflügelter Löwe des Month“ auf, der seinerseits als geflügelter Falkengott erscheint. Auch der König trägt Schwingen. Hinter ihm erhebt sich der königliche Fächer, der sein Pendant in den Federn des Gottes findet. So wird der Herrscher – im Gegensatz zu den Feinden – schon rein „ästhetisch in die Sphäre der Götter gehoben.

Noch deutlicher ist die Beziehung zum kriegerischen Falkengotte in der Darstellung von Thutmosis IV. beim „Nieder-schlagen der Feinde“ (Abb. 22). Hier wird der König symbolisiert durch seine Namenskartusche (Men-cheperu Ra), die aber mit menschlichen Armen agiert (die Keule kennen wir auch schon von der Narmer-Palette!) und Falkenkopf und -federn aufweist. Gekrönt ist das seltsame Wesen mit der Doppelkrone der Beiden Länder, dem *Pschent*. Das Epitheton (rechts) heißt „vollkommener Gott“ (*ntr nfr*).

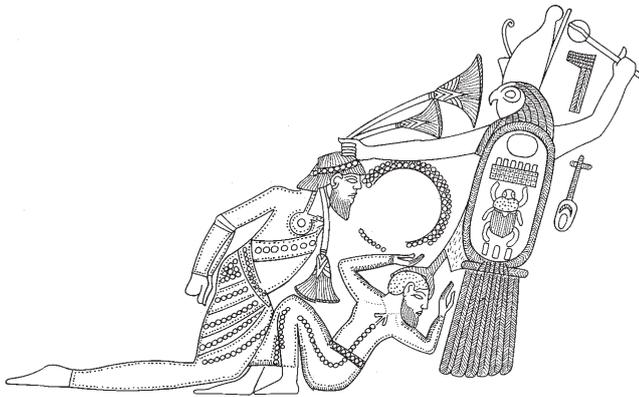


Abb. 22: Agierende Kartusche des Thutmosis IV. (Aus E. Hornung: „Geist der Pharaonenzeit“)

Nun noch ein bemerkenswertes Dokument (Abb. 23). Dieses Relief stammt aus den Türkisminen von Maghara im Sinai und befindet sich heute im Museum von Kairo. Flinders Petrie hat mehrere Reliefs im Sinai vor der Zerstörung geschützt, indem er sie aussägen und per Kamel und Schiff in die Hauptstadt transportieren ließ.



Abb. 23: Sinai-Relief des Snofru

Auf den ersten Blick erkennen wir einen Pharaon beim „Nieder-schlagen der Feinde“. Er erhebt die Keule, um einen Asiaten niederzustrecken, der um Gnade flehend eine Hand erhoben hat. In der Kartusche über dem Pharaon lesen wir den Namen „Snofru“ (*Snofrw*). Auffallend ist dabei die Krone des Königs, die aus einem Stierhorn und einer doppelten Falkenfeder besteht. Der Stier ist, wie wir wissen, das Tier des Month, aber auch ein Königstier. Die Doppelfeder jedoch weist nach meiner Meinung eindeutig auf Month, der König hat in seiner kriegerischen Aktion dessen Rolle übernommen. Anders kann ich mir diese Darstellung nicht erklären. Wenn sich ein König aber einen Gott als Vorbild nimmt, muss es diesen Gott damals schon gegeben haben, weit über zweihundert Jahre vor seiner ersten Erwähnung in den Pyramidentexten. Das erscheint mir auch logisch, denn schließlich werden in den Texten die Götter nicht erfunden, sondern als existierend vorausgesetzt. Wir hätten hier also einen frühen Hinweis auf Month vor uns, und zwar in engster Verbindung mit dem Königtum, bezeichnenderweise im kriegerischen Kontext.

Zwar habe ich in der Literatur keine explizite Erwähnung von Month als Königsgott gefunden, hoffe aber, die LeserInnen davon überzeugt zu haben, dass dieser Aspekt zumindest zu bedenken wäre.

### Medamud/Madu: Month im Fest

Mansours Fahrräder sind zwar neu, sie funktionieren aber auch nicht besser als die traurigen Rostgestelle, die wir bei früheren Gelegenheiten gemietet hatten.

Die Fahrt geht Richtung Norden, an Karnak vorbei durch Dörfer und über Felder, an kleinen Kanälen entlang durch Palmenhaine und Zuckerrohrplantagen. Überall werden wir mit lautem Jubel begrüßt. Fremde scheinen hier kaum je aufzutauchen. Auf der holperigen Trasse eines Zuckerrohrbähnchens, das wir jetzt befahren, stehen schwerbeladene Loren, an denen wir uns mühsam vorbeidrängen müssen. Dann wieder Lehmhützensiedlungen, bellende Hunde, schreiende Kinder, waschende Frauen, faulenzende Männer, Ziegen, Büffel, Kühe, Esel. Hier und da eine Wasserstelze, ein Wie-dehopf, Kuhreihher: zeitlose Stimmung.



Abb. 24: Sphinx mit Ziegen in Medamūd

Endlich erreichen wir – nach vielen lohnenden Umwegen – den Month-Tempel von Medamud. Auch er liegt male-risch zwischen den heutigen Bauernhäusern, kleine Ziegen tummeln sich zwischen den Gemäuern (Abb. 24). Was wir sehen, ist der ptolemäische Tempel mit seinen fünf noch heute stehenden Säulen des Pronaos (Abb. 25) und einigen

schönen Reliefs (Abb. 26). Bis unter Antoninus Pius wurde an der Tempelanlage weitergebaut. Auch hier verbindet eine Sphingenallee das Gotteshaus mit der obeliskengeschmückten Kaianlage.



Abb. 25: Der Tempel von Medamüd mit seinen fünf Säulen

Auffallend sind die dünnen Grundmauern der vielen Räume. Etwas östlich des Hauptgebäudes finden sich die wenigen Reste einer weiteren Anlage; dies war vermutlich die Orakelstätte des weißen Stieres. Es ist überliefert, dass an dieser Stelle sogar Stierkämpfe durchgeführt wurden, um die Wildheit des Gottes zu unterstreichen.

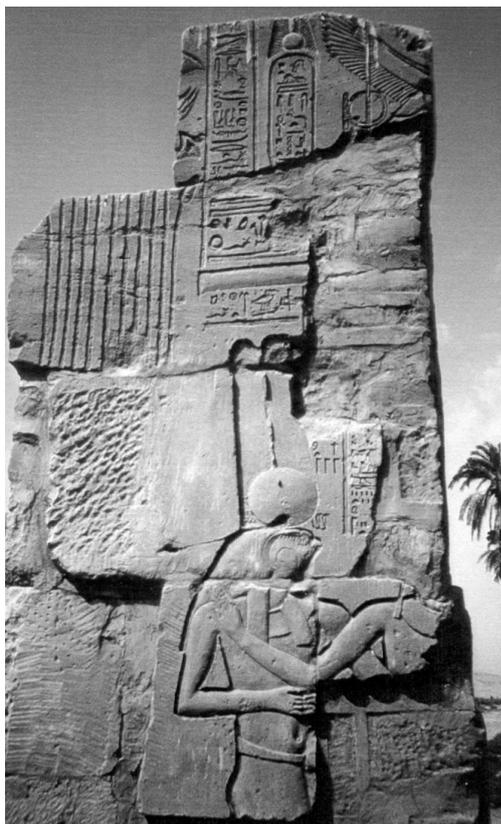


Abb. 26: Month-Relief in Medamüd

Altägyptische Quellen berichten uns im Zusammenhang mit Medamud von einem Fest, bei dem das Götterbildnis des Month feierlich in den Palast des Königs überführt wurde. „Einkaufslisten“ zum hier stattfindenden Festmahl sind uns überliefert, es muss allerdings recht frugal zugegangen sein, außer Bier und Brot gab es nicht viel. Immerhin wurde für Stimmung gesorgt: Im Palast spielten Musikantinnen und Sänger zur Harfe auf, Tänzerinnen boten ihre akroba-

tischen Künste dar. Sogar ein „Spaßmacher“ trat auf! Währenddessen durfte sich der (lebendige) weiße Stier in seinem „Harem“ mit den Kühen vergnügen. Anschließend führte man den Gott in seinen Tempel in Medamüd zurück (13. Dyn., Pap. Bulaq 18).

Frühere Tempel stammen aus der Zeit des Neuen Reiches (Thutmosis III.) und vor allem aus dem Mittleren Reich (Abb. 27). Der Bauherr hieß Sesostris III.; von ihm zeugen noch einige kleinere, in einem Nebenhof aufgestellte Sitzstatuen. Der aus dieser Zeit nachgewiesene Kornspeicher hätte ausgereicht, um etwa 130 Personen zu versorgen, ein kleiner Hinweis auf den Personalstand des Tempels zu dieser Zeit.

Zuunterst wurden aber Anlagen aus dem Alten Reich oder der Ersten Zwischenzeit gefunden. Es handelt sich um ein Doppelheiligtum mit einer trapezförmigen Umwallung. Zwei gewundene Korridore führen in unterirdische Kammern, die von zwei Hügeln bekrönt waren. Der ganze Bezirk stand in einem Hain, die Baumpflanzung konnte archäologisch nachgewiesen werden. Die Ausgräber des Louvre, die hier 1924-1938 arbeiteten, vermuteten ein Osiris-Heiligtum. Inzwischen weiß man, dass es sich – wie nicht anders zu erwarten – auch hier um einen frühen Month-Tempel handelt. Der Gott „wohnte“ wohl im westlichen Hügel, seine Gemahlin Rat-Taui vielleicht im südlichen.

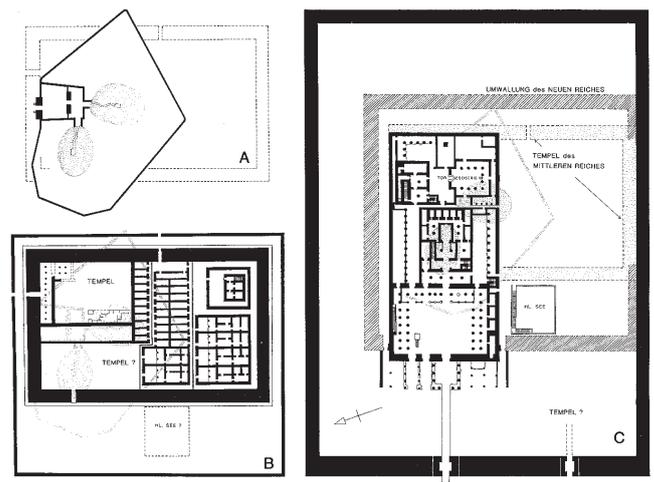


Abb. 27: Plan mit Bauphasen des Month-Tempels von Medamüd. A: frühes Heiligtum; B: Tempel des Mittleren Reiches; C: Tempel der Ptolemäerzeit (D. Arnold: „Die Tempel Ägyptens“)

Nach dem regenerierenden Tee, den uns die liebenswürdigen Wärter offerieren, machen wir uns auf den Rückweg. Ein kurzer Abstecher führt uns noch zum Kloster des Heiligen Pachomius, wo uns ein koptischer Mönch mit priesterlichem Blick durch die Kuppelkirche führt. In dieser Gegend entstand das christliche Klosterwesen, straff organisiert von dem ehemaligen Legionär Pachom: der Kriegsgott lässt grüßen.

An Weingärten und kleinen Weilern vorbei zurück nach Luxor, wo sich die Präsenz des kriegerischen Königsgottes ein letztes Mal manifestiert, Militärkontrolle am Eingang der Stadt!

Und nun befinden wir uns wieder im Schutze des friedlicheren „Nachfolgers“ von Month: im Reiche des Gottes Amun.

*Rudolf Jaggi*